Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 7 (1908)

Artikel: Johannes Heynlin aus Stein : ein Kapitel aus der Frühzeit des deutschen Humanismus. Fortsetzung

Autor: [s.n.]

Kapitel: Exkurs 1 : Heynlins Predigtmanuskripte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heidnisch oder unsittlich genannt zu werden. Sie sind strenge Moralisten. Darum gehen sie auch scharf mit den Uebelständen ins Gericht, die sich im kirchlichen Leben zeigen, und schreiben und predigen in heftigen Ausdrücken gegen die Habsucht und Verwahrlosung der Geistlichkeit. Dennoch liegt ihnen nichts ferner als die Feindschaft gegen die Kirche selbst, im Gegenteil, mit allem ihrem Tadel hoffen sie der Kirche gerade einen Dienst zu erweisen. Alle sind gläubig und fromm und verehren besonders die Jungfrau Maria, viele stehen selbst im Dienst der Kirche. Diese stellen sie über den Staat, den Papst über den Kaiser, was sie aber wiederum nicht hindert, ein warmes Nationalgefühl zu zeigen und zu betätigen, ebensowenig wie ihr humanistischer Bildungsstolz ihnen verbietet, volkstümlich zu schreiben oder zu predigen. So zeigen sie in allen Dingen das Bestreben, die Gegensätze, die die Welt erfüllen, auszugleichen und zu vereinigen.

Wer aber erkennt nicht in dieser Verschmelzung von Kirchlichkeit und Humanismus, von Fortschritt und konservativem Sinn unseren Heynlin wieder? Zweifellos hat er diese Verbindung, die er schon in Paris vollzogen hatte, seit seiner Uebersiedelung nach Basel auf den dortigen Gelehrtenkreis übertragen. Etwas ganz Neues war sie hier freilich nicht mehr, — wir erinnern nur an den kirchlich-humanistischen Peter von Andlau, — dennoch besteht gerade in den Anregungen, die er in seiner langjährigen Wirksamkeit in Basel auf den konservativen Humanismus am Oberrhein ausgeübt hat, ein guter Teil der Bedeutung des Johannes Heynlin aus Stein.

Exkurs 1.

Heynlins Predigtmanuskripte.

Heynlins Predigten liegen uns in fünf Bänden vor, die von der Baseler Universitätsbibliothek, wo sie aufbewahrt werden, mit A. VII, 8, A. VII, 9, A. VII, 10, A. VII, 11, A. VII, 12 bezeichnet worden sind. Wir zitieren der Kürze

wegen Pr. I, Pr. II, Pr. III, Pr. IV, Pr. V. Die ungefähre Grösse aller 5 Bände ist für den Deckel 24 × 16 cm, für die Papierblätter 23 × 15 cm, manche Lagen sind etwas kleiner. Die Blätter sind beim Einbinden glücklicherweise nicht beschnitten worden, sie sind oft bis zum Rand beschrieben. Die Predigten liegen uns in Heynlins eigener Niederschrift vor.[1]) Man kann bei ihm *zwei Handschriften* unterscheiden, eine sorgfältige, mehr gezeichnete als geschriebene Humanistenschrift, die sehr an Druckschrift erinnert, und eine ganz flüchtige Kursive, die zwar wenig Ligaturen, aber sehr viel Abkürzungen aufweist und bisweilen ans Unleserliche streift.[2]) So verschieden beide Schriften auf den ersten Anblick erscheinen, so hängen sie doch zusammen, und es gibt eine ganze Reihe von Stellen, wo man den Uebergang aus der Zierschrift in die Eilschrift deutlich verfolgen kann. (z. B. Pr. I, fol. 2 unten, fol. 3, Pr. III bei den Sermonen fol. 1—64, ferner in Codex A. VII. 13 fol. 95—98', fol. 105—109, besonders gut fol. 110'—116 und fol. 101 unten —102).

Die Humanistenschrift wird im allgemeinen nur bei den Predigten angewendet, die lateinisch vorgetragen wurden, den von Lauber so genannten sermones latini oder collationes, doch findet sie sich auch bei den ersten deutschen Predigten, die Heynlin geschrieben und gehalten hat (Pr. I, fol. 1 ff.), wo sie aber bald zu Gunsten der flüchtigeren Schrift verlassen wird. Diese wiegt durchaus vor und füllt fast die ganzen Bände.[3])

Im grossen und ganzen enthalten die fünf Bände nur Predigten, doch finden sich in Band I auch verschiedene zerstreute Bemerkungen, die meist als Konzepte zur Predigt

---

[1]) Das sagt der Prior Lauber, s. S. 364. Er selbst schreibt über die Baseler Predigten von 1484 ff. „Incipiunt Sententiae Sermonum confactorum per me Johannem de Lapide" usw. Die Predigten sind in derselben Schrift geschrieben wie diese Ueberschrift.

[2]) Vgl. Bloeschs Seufzer. (Ta. 266, 267, 271). Beide Schriften nebeneinander kann man auf fol. 293 in Pr. IV sehen.

[3]) Sermones latini finden sich überhaupt nur in Pr. III, fol. 1—64. (6 Predigten Heynlins und einige von anderen Verfassern) und in Pr. V, Kartäuserpredigten, passim.

angesehen werden können.[1]) Vor die eigenen Predigten hat Heynlin in Band I ein „Opusculum de modo praedicandi" gestellt (13 Blätter), dessen Verfasser nicht genannt ist,[2]) desgleichen 12 „Cautelae praedicantis," Regeln, die er, wie ein Vergleich lehrt, aus dem Tractatus solemnis de arte et vero modo praedicandi exzerpiert hat.[3]) Anderes hängt mit den Predigten nur locker zusammen wie z. B. die deutschen Reime (in Pr. I, fol. 87' f.), die Bemerkungen über die Baseler Kanzel (Pr. I, fol. 88'), ein längeres Vergilzitat (in Pr. III, 140) und Aehnliches. Hier ist auch der Ort, auf einen Zyklus von Predigten des Basler Dompredigers Wilhelm Textoris hinzuweisen, die Heynlin nachgeschrieben hat. (Pr. III, 112—130). Ueber gelegentliche Nachschriften von Predigten durchreisender Geistlicher siehe die Tabelle.

Die Predigten sind sämtlich *lateinisch geschrieben,* aber abgesehen von den schon erwähnten sermones „latini" *deutsch gepredigt* worden. Eine grosse Zahl von Verdeutschungen, die Heynlin bald gelegentlich am Rand eines Predigtentwurfs, bald gesammelt auf einem Blatte neben den entsprechenden lateinischen Ausdruck schrieb, beweisen es; oft sind ganze Sammlungen von Kraftausdrücken oder sonst von Synonymen vorhanden (besonders in Band I). Vielfach finden sich deutsche Vorsprüche, Gebete und Merkverse in den lateinischen Text eingestreut; besondere Beachtung verdienen Heynlins Verdeutschungen der zehn Gebote (Pr. II, fol. 7' und Pr. IV, fol. 99'). Ein Zweifel, ob Heynlin deutsch predigte, kann nach alledem garnicht obwalten, er würde, bedürfte es noch weiterer Beweise, auch durch den Hinweis auf den volkstümlichen Ton beseitigt werden, den er so oft in seinen Predigten anschlägt und der ja vergeblich gewählt wäre, wenn er lateinisch, d. h. unverstanden gepredigt hätte. Wir brauchen kaum zu sagen, dass er nur der allgemeinen Sitte folgte, wenn er dennoch die deutsch vorzutragende Predigt lateinisch niederschrieb.

---

[1]) Fol. 20'—21', 47—52', 65—69', 81—88', 92'—94' usw.

[2]) Das opusculum empfiehlt dem Prediger, nicht den „stilus magnus", sondern eine schlichte Redeweise anzuwenden.

[3]) Hain No. 1352, fol. 9—10'.

Jede Predigt trägt eine *Ueberschrift* von Heynlins Hand. Meist enthält sie weiter nichts als den Tag des Kirchenjahres (nicht das Monatsdatum), für den die Predigt bestimmt war, häufig aber auch Angaben über das Jahr oder den Ort (und die Kirche), in denen sie gehalten wurde, und über den besonderen Anlass zur Predigt. (Ablasstage, Pest, Vertretung von Kollegen, Kirchweih, Hochzeit, Begräbnis und so fort.) Zuweilen wachsen diese Ueberschriften zu *tagebuchartigen Notizen* an, die meist da entstehen, wo eine bestimmte Predigtreihe unterbrochen wird oder abbricht, oder wo eine neue anfängt. Bei solchen Anlässen verfehlte Heynlin selten, die Ursache dieser Veränderungen hinter der letztgeschriebenen Predigt zu vermerken. Auf diese Weise erlangen wir häufig Kenntnis von Uebersiedlungen aus einer Stadt in die andere, von Reisen, deren Ziel, Zweck und Dauer, von zeitweiliger Vertretung durch andere Prediger, von Krankheiten, die ihn am Predigen hindern und anderen Vorfällen mehr. Auf diese Notizen und Ueberschriften, die für Heynlins Biographie von grossem Wert sind, wird unten noch näher eingegangen.

Nach Heynlins Tode gingen die Predigten aus seinem Besitz in den der Basler Kartause über. Erst damals wurden vermutlich die bislang ungebundenen Manuskripte in 5 Bände abgeteilt und eingebunden. Wahrscheinlich war es *Jakob Lauber*, der Prior des Klosters, der diese Verteilung vornahm[1]) und den Buchbinder bestellte. Denn Lauber hat sich auch sonst um die Predigthandschriften Heynlins viel Mühe gegeben. Der Prior schätzte seinen berühmten Untergebenen sehr hoch und war, obwohl er mit ihm persönlich manchmal aneinandergeraten war, von dem Werte seiner Predigten durchaus überzeugt. Als Heynlin starb, trug er auf die letzte Seite des Manuskriptes einen kurzen Nekrolog ein, den er unterschrieb: „Frater Jacobus prior dicte domus propria manu.“[2]) Um die Predigten der Benutzung durch

---

[1]) Vgl. was S. 365 über die Signaturen der 5 Bände gesagt wird.

[2]) Laubers kräftige Handschrift ist leicht herauszuerkennen, von ihr sind die Titelblätter und die Register in den 5 Bänden geschrieben, ebenso die Zahlen, die zur Foliierung dienen.

andere Prediger zugänglich zu machen, foliierte[1]) er alle fünf Bände (Band I 254, II 246, III 284, IV 295, V 372 folia, nach Laubers Zahlen zitieren wir) und stellte im Jahre 1498 zu jedem ein ausführliches Register her, in das alle Predigten Aufnahme fanden; ein Generalregister für alle 5 Bände hatte er geplant. (Die Titelblätter weisen stets darauf hin und hinter Heynlins letzter Predigt ist eine ganze Anzahl weisser Blätter angebunden, auch schon mit der Ueberschrift versehen worden), aber er hat es nachher doch nicht mehr ausgeführt. Zu jedem der fünf Register hat er den Tag, an dem es fertig wurde, hinzugeschrieben (Band I, 24. Juni 1498; Band IV, 10. August 1498; die übrigen Bände dazwischen).[2]) Zu jedem Bande schrieb er ferner ein ausführliches Titelblatt (Vorsatzblatt), sowie eine kürzere Inhaltsbezeichnung (hinter dem Register.) Das Titelblatt nennt jedesmal den Besitzer des Buches (die Kartäuser), den Verfasser und Schreiber der Predigten (... „sermonum doctoris Johannis de Lapide propria eius manu scriptorum") sowie Ort und Zeitraum, hat einmal auch eine Notiz über die Predigten fremder Autoren (Band III) und jedesmal einen Hinweis auf das besondere Register am Anfang eines jeden und das allgemeine am Schluss des fünften Bandes. Die Spezialregister teilen Heynlins Predigten in 2 grosse Gruppen „De Tempore" und „De Sanctis" (kümmern sich also nicht um die chronologische Reihenfolge, in der die Predigten selbst stehen),[3]) und geben von jeder Predigt den Tag des Kirchenjahres,[4]) an welchem, sowie die Bibelstelle, über die sie gehalten wurde und die Blattzahl, unter der der Benutzer sie zu suchen hat. Ausser diesen beiden Hauptgruppen von Predigten de tempore und de sanctis hat Lauber in seinen Registern noch folgende Rubriken: In Band I eine

[1]) Eine Seitenzählung findet sich nur in Pr. V, fol. 201'—213. (2 lange Predigten.) Sonst überall Blattzahlen.

[2]) Z. B. „Finis tabule quinti voluminis facte die scti allexii a. 1498."

[3]) Hierdurch wurde Blösch (Ta. 266) verleitet anzunehmen, dass Heynlins Predigten selber „nicht chronologisch, sondern nach dem Kirchenjahr geordnet seien, so dass diejenigen des gleichen Sonn- oder Festtags jeweilen beieinanderstehen." Das ist die Anordnung des Lauberschen Registers, nicht der Predigten selbst!

[4]) Nicht Datum und Jahreszahl.

„tabula super aliis diversis in hoc volumine contentis," in Band II—V je eine besondere Rubrik für Kirchweihpredigten, in Band III für Heynlins Ablasspredigten in Bern und Urach und endlich in Band IV noch 2 Rubriken für Pest- („in processione contra pestem") und Leichenpredigten.

Von Lauber stammt endlich auch die Bezeichnung der 5 Manuskriptbände mit den Buchstaben A—E, ein Umstand, aus dem wir schliessen, dass erst er und nicht schon Heynlin die Verteilung der Predigten auf 5 Bände vornahm. Denn Heynlin zitiert, wenn er gelegentlich auf früher gehaltene eigene Predigten zurückverweist, nicht nach diesen fünf Buchstaben und überhaupt nie nach (fünf) Bänden, sondern nach einem anderen Verfahren, dessen Kenntnis für uns einen besondern Wert hat, weil es uns lehrt, in welcher Weise Heynlin selbst seine Predigten *angeordnet* hatte, bevor sie in die jetzige Ordnung (welche zum Teil *eine zu entwirrende Unordnung* ist) gebracht wurden. Heynlin also zitiert seine eigenen älteren Predigten 1) nach den Orten, in denen sie gehalten wurden, z. B. als Sermones Bernenses,[1]) sermones Basilienses,[2]) 2) nach der Jahreszahl,[3]) oder aber 3) — und dieses Zitierverfahren interessiert uns besonders, — er fasst eine Reihe von Predigten mit den Namen sermones primi, secundi etc. zusammen. Was das zu bedeuten hat, erläutern folgende Beispiele: a) Ueber einer Predigt von Praesentationis Mariae (21. Nov.), die er 1484 in Baden über Sirach 24, Vers 25—26 hielt, schreibt Heynlin „Collegi hunc sermonem ex sermonibus 4is scilicet in Tubingen factis, in hodierno festo. Item ex sermonibus 3is in festo Nativitatis Mariae, ubi etiam hodiernum thema. Item etiam sermonibus primis circa illud festum."[4]) Es handelt sich für uns darum, die Jahre zu ermitteln, in denen die drei zitierten Predigten gehalten wurden. Eine Tübinger Predigt zum Feste Praesentationis Mariae gibt es nun nur aus dem Jahre 1478

[1]) z. B. Pr. II, 173'.

[2]) z. B. Pr. V, 334'.

[3]) z. B. Pr. V, 365, Jubilate 1495: Quia indispositus fui, feci sermonem supra 76 pauca addendo et mutando et ita conclusi." Die Predigt zu Jubilate 1476 steht Pr. III, 172'.

[4]) Pr. IV, 294'.

(Pr. II, 46'), folglich wird hier eine am *21. November 1478* gehaltene Predigt von Heynlin unter die *sermones quarti* gerechnet. — Eine Predigt zum Feste Nativitatis Mariae, die über Sirach 24, 25—26 gehalten ist, gibt es in Pr. I—V nur aus dem Jahre 1477 (Pr. II, 114) also wird hier eine am *8. September 1477* gehaltene Predigt von Heynlin den *sermones tertii* zugezählt. — Mit den „*sermones primi* muss Heynlin die meinen, die er *seit November 1474* in Basel hielt (die ersten, die er überhaupt hielt). Die erste Predigt über Mariä Geburt, die sich überhaupt vorfindet, ist nun aber vom 8. IX. 75 (Pr. I, 181), also rechnet der *8. September 1475* noch zu den *sermones primi.* b) Ein anderes Beispiel. Pr. V, 113 steht ein Hinweis auf eine Predigt „in sermonibus 5 vel primis in Baden dominica 11 de publicano." Die ersten Predigten in Baden hielt Heynlin vom 25. Juli 1479 (dominica 6) an. Also wird hier eine Predigt von dominica 11, d. h. vom *29. August 1479* [1]) zu den *sermones quinti* gerechnet. c) Bei einer in Beuern am Tage der heiligen Margarete, 13. Juli 1481 gehaltenen Predigt steht: „Alios sermones factos in Büren quaere in sermonibus quintis circa finem." [2]) Hiermit wird auf drei in Beuern am 2. April, 17. April und 15. Juni 1481 gehaltene Predigten verwiesen, die in Pr. II, fol. 217—218' hinter zwei Beurener Predigten aus dem Januar 1480 gestellt sind und an deren Schluss wiederum ein Rückverweis auf unsere Beurener Predigt vom 13. Juli 1481 hinzugefügt ist: „Alios sermones factos in Büren quaere in sermonibus 7is in die Margarete et postea ordine suo." Hieraus folgt, dass Predigten aus dem *Januar 1480* unter die *sermones quinti* und eine solche vom *13. Juli 1481* unter die *sermones septimi* gerechnet wird.

Stellt man diese Resultate in die richtige zeitliche Reihenfolge, so erhellt, dass Heynlin mit den Ausdrücken sermones primi usw. jedesmal etwa ein Jahr zusammenfasst. (1475 : 1, 1476 : 2 und so fort, der Anfang einer neuen Zählung scheint vor der Fastenzeit jedes neuen Jahres zu liegen, da der Januar 1480 zu den sermones quinti gehört.)

---

[1]) Sie steht Pr. II, 179.

[2]) Pr. IV, 75'.

Hieraus geht nun klar hervor, dass Heynlin seine Predigtmanuskripte zunächst einfach in der Reihenfolge aufbewahrte, wie sie entstanden, also in *chronologischer Anordnung.*[1]) Ausnahmen von dieser Regel hat Heynlin mehrfach besonders vermerkt. Dafür einige Beispiele: a) Eine Predigt, die am Ostermontag 1483 gehalten wurde, stand nicht, wie sie sollte, zwischen der des Ostersonntag 1483 (Pr. IV, fol. 206) und der des Osterdienstags (Pr. IV, fol. 206'), sondern war aus Zufall auf einer leeren Seite hinter dem 23sten Sonntag nach Pfingsten 1482 aufgezeichnet worden.[2]) Deshalb schreibt nun Heynlin an der Stelle, wo sie eigentlich stehen sollte, (fol. 206'), folgende Notiz: „feria secunda Pasche quaere sermonem supra post dominicam 23 post pentecosten, ubi *casualiter* sermo ille fuit conscriptus." b) Ein anderes Beispiel aus dem Jahre 1481. In Pr. IV findet sich nacheinander folgende Reihe von Predigten:

fol. 71'—72' Peter und Paul (29. Juni)
fol. 73. Visitat. Mariae, früh *(2. Juli)*
fol. 73'—74. 1 Sonnt. post octavas Corp. Christi *(1. Juli)*
fol. 74' Visitat. Mariae, nachm. (2. Juli)
fol. 75. 2 Sonnt. post Corp. Chr. (8. Juli) usw.

Die Predigt vom 2. Juli ging also aus irgend einem Grunde der vom 1. Juli vorher. Um diese Verstellung wieder gut zu machen, bezeichnete Heynlin die Predigt auf fol. 73 mit B, die auf der Rückseite des Blattes mit A und schrieb hinter B: „Hic sermo debet sequi sequentem sermonem" und hinter A: „Hic sermo debet praecedere praecedentem." c) Eine ähnliche Unregelmässigkeit liegt in Pr. II, fol. 8' ff. vor.[3]) Dort stehen der Reihe nach folgende Predigten: fol. 8'—10' In Septuagesima 11. Februar (1476), fol. 11—12' Reminiscere *10. März*, fol. 13—14 Matthiae *24. Februar*, fol. 14' Invocavit

---

[1]) Vgl. seinen Ausdruck „et postea ordine suo." Dieser ordo ist, wie unsere Tabelle für die Jahre nach 1481 zeigt, kein anderer als der chronologische.

[2]) Pr. IV, 184'. Fol. 184 steht die Predigt des 23. Sonntags, fol. 185' die des Montag danach.

[3]) Sie rührt wohl daher, dass die Predigten in drei verschiedenen Städten gehalten wurden (s. Tabelle) und die Zettel auf der Reise in Unordnung gerieten.

3. März, fol. 15 Oculi 17. März. Um nun die Predigten des 24. Februar und 3. März nicht zu übersehen und die richtige Reihenfolge wieder herzustellen, schrieb Heynlin an die fälschlich vorangestellte Predigt vom 10. März: „De festo S. Mathie et dominica prima quadragesimae (Invocavit) quaere 3 folia supter.“ d) Zwei im Jahre 1477 (Rogate und Himmelfahrt) in Urach gehaltene Predigten hatte Heynlin zu den an den gleichen Tagen gesprochenen Sermonen des Jahres 1475 gelegt.[1]) (Wahrscheinlich hatte er die Predigten des Jahres 1475 mit nach Urach genommen und sich daran angelehnt). Bei den Predigten des Jahres 1477 steht daher am Schlusse der Predigt vor Rogate ein Hinweis darauf: „Sermones domin. ante ascensionem et ipso die ascensionis quos feci in Urach quaere de illo ipso in primis sermonibus.“ Diese Beispiele, die sich noch vermehren liessen,[2]) genügen, um zu zeigen, dass Heynlin auf die richtige chronologische Reihenfolge seiner Predigten Wert legte und dass er sie, wenn sie aus irgend einem Grunde gestört war, doch stets wenigstens durch Hinweis wiederherstellte. Was aber schon die Ausnahmen beweisen, wird vor allem noch durch die Beobachtung der Regel selbst bestätigt: tatsächlich besteht die Anordnung nach der Zeitfolge auch noch jetzt in einem gewissen Sinne durchweg in allen fünf Bänden.[3])

Jedoch mit einem Unterschied, der für unsere Orientierung in dem Predigtmaterial von Wichtigkeit ist. Im ersten, vierten und fünften Bande nämlich besteht die chronologische Reihenfolge ohne Einschränkung;[4]) der erste umfasst die Predigten von 1474 bis 6. Januar 1476, der vierte die vom 30. Januar 1480 bis zum 21. November 1484, der fünfte die vom 28. November 1484 bis zum 2. Februar 1496. Im *zweiten und dritten Bande* aber, welche die Predigten aus den Jahren 1476 (7. Januar) bis 1480[5]) (23. Januar)

[1]) Pr. I, 60‘ und 64—64‘.

[2]) Vgl. Pr. II, 162 Pr. III, 92, 93, 98. Pr. IV, 143.

[3]) Wir stützen uns hierbei auf die von Heynlin zu jeder Predigt geschriebenen Ueberschriften, welche ja den Tag des Kirchenjahres angeben.

[4]) Einige Unregelmässigkeiten im ersten Bande, in den ausser den Predigtentwürfen noch allerhand andere Konzepte aufgenommen und einige Predigten aus späteren Jahren eingeschoben sind, können hier übergangen werden.

[5]) Auch drei nachträglich eingeschobene Predigten von 1481.

enthalten, besteht die chronologische Reihenfolge nur innerhalb gewisser Stücke aus diesen Jahren z. B. in dem Stück vom 7. Januar bis 27. März 1476 (Pr. II, fol. 1—24) oder 25. Dezember 1478 bis 7. Februar 1479 (Pr. II, fol. 139—146), diese Stücke selbst aber sind durcheinandergeworfen, so dass auf ein Stück aus dem Jahre 1476 ein solches aus dem Jahre 1478 folgt, dann eins aus dem Jahre 1477, dann aus dem Jahre 1478/9 und so weiter. Diese Verwirrung hat allerdings zuweilen ihre Gründe. So stehen in Band III drei Zyklen von Ablasspredigten aus den Jahren 1476 (Bern), 1478 (Bern) und 1479 (Urach) hintereinander,[1] und im selben Bande eine Anzahl sog. sermones latini, bei denen gleichfalls die Zeit ihres Vortrags ohne Einfluss auf ihre Stellung im Bande blieb (der erste ist von 1478, der zweite von 1476, manche der folgenden sind überhaupt garnicht von Heynlin, sondern von seinem Pariser Lehrer Lucas de Molendinis, also schon vor 1474 geschrieben.) Hier war also der besondere Anlass oder die besondere Art der Predigten massgebend für ihre Anordnung. Zuweilen sieht man aber den Grund der Trennung zusammengehöriger Stücke garnicht ein, das Durcheinander rührt dann wohl nur daher, dass überhaupt einmal die strenge Zeitfolge durchbrochen war, und dass die Zusammenstellung der verschiedenen übrig gebliebenen Stücke dem Buchbinder überlassen blieb.[2]

Es galt nun, diese *durcheinandergeworfenen Bruchstücke* in Band II und III zu sammeln und wieder in die Ordnung zu bringen, in der sie eins nach dem andern in den Jahren 1476—1480 entstanden sind, da nur so eine richtige Verwertung der in ihnen enthaltenen biographischen Notizen möglich war. Wir hatten zu diesem Zwecke zunächst Anfang und Ende dieser Bruchstücke festzustellen. Dies geschah mit Hilfe der den Tag des Kirchenjahrs enthaltenden Ueber-

---

[1]) Pr. III, fol. 70—82'—102'—111. Daher Heynlins Zitate nach Orten, die wir oben S. 365 erwähnten.

[2]) Dies führt auf die oben S. 363 ausgesprochene Vermutung, dass das Binden der MSS. erst nach Heynlins Tod stattfand. Schon der Umstand, dass Heynlin nicht nach Bänden (I—V oder A—E) und Blättern, sondern nach Orten oder Jahrgängen zitiert, deutet darauf, dass die Anordnung in 5 Bände nicht von ihm herrührt.

schriften zu jeder Predigt: so lange diese Tage einander in der richtigen Reihe folgten, so weit ging ein zusammenhängendes Stück. Es ergab sich, dass die in Pr. II und Pr. III befindlichen Predigten der Jahre 1476—1480 in 15 grössere Bruchstücke zerschlagen sind. (Stück 1—7 in Pr. II, Stück 8—15 in Pr. III).[1]) Glücklicherweise enthielten 13 von ihnen eine oder mehrere von Heynlin geschriebene Jahreszahlen[2]) (nur das 10. und 15. haben keine) und konnten daher leicht aneinandergereiht werden. Wir erhalten dann nach Umrechnung der von Heynlin gebrauchten kirchlichen Bezeichnungen der Tage in Monatsdaten folgende *chronologische Reihe der 13 Stücke:*

1476, 7. Januar bis 27. März (Pr. II, 1—24) Stück 1.
1476, 31. März bis 15. September und 13. Oktober 1476 bis 1477, 2. Februar (Pr. III, 154—209—239') Stück 13.
1476, 28. September bis 8. Oktober (Pr. III, 70—82') Stück 8.
1477, 9. Februar bis 9. März (Pr. III, 142—153') Stück 12.
1477, 10. März bis 8. Dezember (Pr. II, 47—138') Stück 3.
1478, 1. Februar bis 5. März (Pr. III, 240—263') Stück 14.
1478, 6. März bis 9. September und 1. bis 21. November (Pr. II, 25—43—46') Stück 2.
1478, 22. September bis 9. Oktober (Pr. III, 82'—102') Stück 9.
1478, 25. Dezember bis 7. Februar 1479 (Pr. II, 139—146) Stück 4.
1479, 31. Januar bis 2. Februar und 3. April bis 23. April (Pr. II, 163—164' und 165—172) Stück 6.
1479, 20.—28. März (Pr. III, 107—111) Stück 11.
1479, 11. Juli bis 1480, 23. Januar (Pr. II, 172—220') Stück 7.
1480, 12. März bis 9. April (Pr. II, 151—162) Stück 5.

Stück 8, 9 und 11 (Bern 76, Bern 78, Urach 79) gehören also der Zeit nach in die Stücke 13, 2 und 6 hinein, wo sich in der Tat bei den betreffenden Monaten die passenden Lücken finden. (Man kann trotz dieser Lücken die Stücke 13, 2 und 6 als Ganzes betrachten, da die zweite Hälfte einfach die Fortsetzung der ersten ist.)

---

[1]) Einzelnstehende Predigten sind hier nicht mitgezählt.

[2]) Vgl. die Tabelle.

Wie man sieht, sind also bei der Umstellung der 15 Bruchstücke nur wenige Predigten verloren gegangen: der Zeitraum vom 7. Januar 1476 bis 4. April 1480 ist fast vollständig mit Predigten besetzt. Geben wir uns indessen Rechenschaft über die Grösse der *Lücken zwischen den einzelnen Stücken.* (Es sollen nur Lücken, die mehr als 14 Tage betragen, in Betracht kommen, wo also mindestens 2 Sonntagspredigten ausgefallen sind.)

Es sind folgende 7:

1) 1477, 8. Dezember bis 1478, 1. Februar,
2) 1478, 1. Juni bis 21. Juli,
3) 1478, 9. Oktober bis 1. November,
4) 1478, 21. November bis 25. Dezember,
5) 1479, 7. Februar bis 20. März,
6) 1479, 23. April bis 11. Juli,
7) 1480, 24. Januar bis 12. März.

Lücke 7 besteht nur scheinbar, die betreffenden Predigten (30. Januar bis 2. März) befinden sich bereits im vierten Band der Predigten (Pr. IV, fol. 2—7). Es kommen also nur die 6 ersten in Betracht. Auch sie lassen sich zum Teil ausfüllen, und zwar durch die oben erwähnten beiden Bruchstücke (No. 10 und 15), in denen sich zufällig keine Jahreszahl befindet.

Lücke 3. Das erste Bruchstück (No. 10) umfasst nur 4 Predigten, welche folgende Ueberschriften tragen: „In dedicatione ecclesie S. Martini basiliensis, quae fuit dominica ibidem 22[a]“ („mane“ und „post meridiem“) (Pr. III, 103 und 104). „Dominica 23 apud S. Martinum Basil.“ (Pr. III, 105'). „Ibidem die Symonis et Jude.“ (Pr. III, 106). Simon und Juda ist der 28. Oktober; die beiden Sonntage können natürlich auf verschiedene Tage fallen. Nehmen wir einmal an, dass die Predigten im Jahre 1478 gehalten worden sind. 1478 war Ostern am 22. März, Pfingsten also am 10. Mai. Zählt man nun, wie es im Mittelalter üblich war, Sonntage nach Pfingsten, so fällt dominica 22 auf den 11. Oktober und domin. 23 auf den 18. Oktober. Zählt man, was gleichfalls vorkam, nach Fronleichnam, so fallen sie auf den 18. und 25. Oktober. Auf alle Fälle müssen die 4 Predigten, falls sie wirklich 1478 gehalten sind, in den Zeitraum

zwischen dem 11. und 28. Oktober fallen. Jene Jahreszahl ist nun aber aus mehreren Gründen wahrscheinlich die richtige. Es sind nämlich erstens aus den Jahren 1475, 1476, 1477 und 1479 jedesmal Predigten vorhanden, welche die Bezeichnung dominica 22 und 23 tragen, also nur von 1478 nicht.[1]) Zweitens würde 1478 des Ortes wegen gut passen; am 9. Oktober verliess nämlich Heynlin Bern und am 31. Oktober traf er wieder in Tübingen ein: er musste also, wie es auf der Hinreise auch geschehen war, über Basel kommen. Da nun Heynlin zu seiner Reise von Bern nach Tübingen unmöglich drei Wochen brauchen konnte, muss er sich irgendwo längere Zeit aufgehalten haben und was lag da für ihn näher als Basel, dem er doch schon so lange angehört hatte? Endlich spricht für 1478 auch noch der Umstand, dass die 4 Predigten in Band III unmittelbar hinter den Berner Predigten des Jahres 1478, an die wir sie anschliessen wollen, stehen. (Die Berner Predigten reichen bis fol. 102' und fol. 103 beginnen unsere Baseler). Wir dürfen also folgern, dass sie in der Tat im Jahre 1478 gehalten worden sind, sei es am 11., 18. und 28. oder am 18., 25. und 28. Oktober. Und richtig füllen sie dann genau die Lücke aus, die zwischen dem 9. und 31. Oktober in unserer Predigtreihe klafft.[2])

Lücke 4. Es bleiben nun, da unser Bruchstück 10 in der dritten Lücke untergebracht ist, nur noch 5 Lücken übrig. Das 15. und letzte Bruchstück passt freilich nicht ganz so bequem in sie hinein. Es umfasst 13 Predigten, (Pr. III, 264—275'), denen weder Ort noch Jahreszahl beigeschrieben ist, und die von Katharina (25. XI.) bis Sonntag nach Epiphanias des folgenden Jahres laufen. Zur Bestimmung der Jahre, in die sie fallen, haben wir nur einen

---

[1]) Simon und Juda ist sonst nur von 1477 und 1479 vorhanden.

[2]) Es ist hierbei allerdings auffällig, dass Heynlin am 28. noch in Basel und am 31. schon in Tübingen ist. Indess liess sich damals die Entfernung zwischen den beiden Städten (150 Kilometer in der Luftlinie) recht wohl in 3—4 Tagen zurücklegen. Selbstverständlich reiste der Wohlhabende zu Pferde. (s. Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert, Grosse Ausgabe 1892, S. 244). Im August 1477 und Anfang 1478 hatte Heynlin auch nicht länger gebraucht (s. Tabelle): 10.—14. August und 11.—15. März.

Anhaltspunkt, das Zusammentreffen von Heiligenfesten mit Sonntagen, das Heynlin zweimal angemerkt hat. Eine Predigt vom 27. Dezember trägt nämlich die Ueberschrift „in die Johannis et dominica intra octavas nativitatis“ und eine vom Sonntag nach Neujahr „dominica post circumcisionem in octava Johannis.“ Das Zusammentreffen dieser beiden Tage mit Sonntagen fand nun aber in den in Betracht kommenden Jahren 1476—1480 nur 1478/79 statt, wohin die Predigten also verlegt werden müssen. Da die Reihe der Tübinger Predigten des Jahres 1478 in der Tat mit dem 21. November abbricht (Pr. II, 46') und die hier in Rede stehende Reihe mit dem 25. November beginnt, so würde alles passen, und die Lücke zwischen dem 21. November und 25. Dezember 1478 würde durch die ersten 6 Predigten unseres Zyklus (Katharina 25. XI. bis 4. Advent, 20. XII.) ausgefüllt sein. Störend ist dabei aber, dass sie nicht nur ausgefüllt, sondern überschritten wird, und dass die 7 Predigten seit Weihnachten mit denen einer andern, oben als Stück 4 bezeichneten Reihe kollidieren, die am 25. Dezember 1478[1]) beginnt und bis 7. Februar des folgenden Jahres reicht. Folgende Predigten würden dann in den gleichen Zeitraum fallen:

Datum	Tübingen 1478/9 (Stück 4)	In Frage stehende Reihe (Stück 15)
25. XII.	in nativit. dom.	in die nativitatis
26. „		in die Stephani
27. „		in die S. Johannis et domin. intra octav. nativ.
28. „	die innocentium	
1. I.	in circumcisione.	in die circumc.
3. „	domin. post. circ.	domin. post circ. in octava Johannis intendebam predicare sed dominus impedivit.
6. „	in epiphania	in die epiphanie.
10. „	domin. infra octav. epiph.	domin. infra octav. epiph.

[1]) Heynlin hat die Zahl selbst hinzugesetzt „In nativitate domini in Tübingen 78“. (Pr. II 139.)

Wie man sieht, würden je 5 Predigten, wenn wirklich Stück 15 ins Jahr 1478/9 zu verlegen ist, sogar auf ein und denselben Tag fallen. Darüber kann die Annahme hinweghelfen, dass die 10 kollidierenden Predigten zur Hälfte früh und zur Hälfte nachmittags gepredigt worden sind, wie Heynlin das in Basel ja auch oft getan hat. Befremdlich ist dann nur, dass die am gleichen Tag gesprochenen Predigten an zwei verschiedenen Stellen zu zwei verschiedenen Reihen zusammengeschrieben wurden. Aber wenn wir für diese Sonderbarkeit auch keine bestimmte Erklärung geben können, — wir müssen uns mit dem allgemeinen Hinweis auf die Unordnung begnügen, in der sich die Manuscripte der Tübinger Predigten aus dem Anfang des Jahres 1479 befinden,[1]) — so kann sie schliesslich doch nicht weiter beunruhigen, und wir werden nichtsdestoweniger auf Grund des oben besprochenen Zusammentreffens der Heiligen- und Sonntage die in Frage stehende Reihe in die Zeit vom 25. November 1478 bis 10. Januar 1479 verlegen können. Damit haben wir das letzte der beiden undatierten Bruchstücke in den chronologischen Zusammenhang eingereiht und zugleich einen Ersatz für die vierte unserer Lücken gefunden.

Lücke 5. Für die Zeit vom 7. Februar bis 20. März 1479 können wir eine sehr einfache Erklärung geben: die betreffenden Blätter sind leider aus dem Manuskript herausgerissen worden (4 Blätter, Pr. II, fol. 147—150), es mögen 4—5 Predigten darauf gestanden haben.

Lücke 1, 2 und 6. Es bleiben somit nur noch 3 Lücken übrig, für die wir keinen Rat mehr wissen:

1. 8. Dezember 1477 bis 1. Februar 1478, etwa acht Wochen,
2. 1. Juni bis 21. Juli 1478, etwa 7 Wochen,
3. 23. April bis 11. Juli 1879, etwa 11 Wochen.

Es ist nicht zu ermitteln, ob wir es hier mit längeren Ferien zu tun haben (wie das bei Lücken in den Predigten

[1]) Z. B. stehen 2 Predigten vom 31. Januar und 2. Februar, die eigentlich in die Reihe 25. XII. 1478—7. II. 1479 (Stück 4, Pr. II, 139—146) gehörten, getrennt davon als Anfang einer Reihe, die bis zum 23. IV. 1479 geht. (Stück 6, Pr. II, 163—172).

in Baden nachgewiesen werden kann,[1]) ob also Predigten aus dieser Zeit nie vorhanden gewesen oder ob sie verloren gegangen sind.[2]) In Tübingen hat ihn vielleicht seine Professur an der regelmässigen Predigt verhindert, was das Vorhandensein der beiden letzten Lücken erklären würde. Auf jeden Fall ist der Verlust angesichts der vorhandenen Predigten nicht bedeutend, und man kann sagen, dass *fast sämtliche Predigten Heynlins* uns *erhalten* geblieben sind. Es sind nicht weniger als 1410 Predigten übrig. (Hierbei sind 4 handschriftliche Predigten in Codex A. VI, 12 und eine gedruckte Predigt mitgerechnet.) Von sämtlichen Predigten haben wir die Ueberschriften gesammelt, desgleichen die oben erwähnten tagebuchartigen Notizen. Was davon über die blosse Benennung des Tages hinausgeht, findet sich in chronologischer Folge in der *Tabelle* zusammengestellt, deren Anordnung uns die soeben angestellten Untersuchungen ermöglicht haben.

Exkurs 2.

Heynlins Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen.

In der Chronik des Kartäuserbruders Georg findet sich in dem Kapitel, welches dem Doktor Johannes de Lapide gewidmet ist, folgender Satz: „Praeterea, sicut postea compertum est et in nonnullis opusculis a se scriptis inventum, etiam *litteris Graecis et Hebraicis* idem ipse doctor *operam dedisse putatur.*“[3]) Der Bruder Georg, der das etwa 30 Jahre nach Heynlins Tode schrieb, gibt hier also eine im Kloster wachgehaltene Meinung wieder, wonach der Doktor de Lapide griechische und hebräische Studien getrieben haben soll und erhärtet es durch die Behauptung, dass in seinen

---

[1]) s. Tabelle 1480 ff.

[2]) In Pr. I fehlen 3 Blätter (98. 102. 103), in Pr. II die oben erwähnten 4 Blätter, in Pr. III fehlen 12 Blätter (12, 13, 24—26, 36, 37, 65—69, auf letzteren standen vielleicht die Predigten von 1477/78). In Pr. V fehlen 2 Blätter mit 2 in der Kartause gehaltenen Predigten fol. 285. 286.)

[3]) Ba. Chr. I, 345, 6—8.